



Skat-Gerichte

Küchenchef-Ideen zum Jubiläum
gefragt Seite 12

OSTERLÄNDER VOLKSZEITUNG

Jede Akte ein Schicksal

Rosemarie Matuszewski, Sozialexpertin im Landratsamt, klagt über zu wenig Zeit für immer mehr Fälle



Akten, Akten, Akten – und in jeder steckt eine Geschichte. Rosemarie Matuszewski in ihrem Reich. Fotos: Mario Jahn

Fachdienst mit fünf Säulen

Neben den im Text erklärten Bereichen Beistand, Unterhaltsvorschuss sowie Vormund- und Pflegschaften ist die von Rosemarie Matuszewski geleitete Abteilung auch für Beratungen und Beurkundungen zuständig. „Das sind die fünf Säulen des Fachdienstes Unterhalt und Vormundschaften“, erklärt die 62-Jährige. „Als Teil des Jugendamtes ist dieser geprägt von staatlicher Fürsorge.“

928 Beratungen hat die dafür zuständige Mitarbeiterin 2012 durchgeführt. „Wir unterstützen hier Alleinerziehende und Geschiedene, die getrennt leben“, so die Fachdienst-Chefin. Etwa wenn eine Mutter komme und beklage, dass der Vater keinen Unterhalt zahle. „Dann schreiben wir ihn an, tragen Informationen über das

Einkommen zusammen und setzen die Höhe des Unterhalts fest.“ Komplettiert wird das durch Informationen über Rechte und weitere Möglichkeiten.

Zu den knapp 700 Beurkundungen, die eine weitere Mitarbeiterin pro Jahr leistet, kommen noch rund 200 Titelum-schreibungen und 700 Negativbescheide. „Umschreibungen werden nötig, wenn sich der Unterhalt ändert, Ansprüche auf das Land übergehen oder Urkunden verloren wurden“, so Matuszewski. „Die Negativbescheide ergeben sich aus dem Sorgerechtsregister bei unehelichen Kindern und belegen, dass ein Elternteil das alleinige Sorgerecht hat, was wichtig ist, um etwa Geschäfte für das Kind zu tätigen oder medizinische Eingriffe zu erlauben.“

1992“, erklärt die Fachdienst-Chefin. „Dabei muss jede Akte jedes Jahr einmal in die Hand genommen werden, um die Verwirkung zu unterbrechen.“ Auf knapp 1,6 Millionen Euro wuchs der Berg an offenen Forderungen von säumigen Unterhaltspflichtigen über die Jahre. „Davon sind 99 Prozent Väter und ein Prozent Mütter“, berichtet Matuszewski. Geschlechterspezifische Unterschiede gebe es ansonsten keine.

Allein 1,8 Millionen Euro hat der Kreis 2012 für Unterhaltsvorschuss ausgegeben und damit fast 200 000 Euro mehr als noch vier Jahre zuvor. Davon holte der Fachdienst im vergangenen Jahr 128 000 Euro von säumigen Zahlern zurück, wovon allerdings noch ein Drittel ans Land floss. „2011 hatten wir eine Rückholquote von 14,28 Prozent, was exakt dem Thüringer Schnitt entspricht“, sagt Vize-Landrätin Christine Gräfe (66, CDU). Dieser umfasse eine Spanne von sieben bis 27 Prozent. „2001 lagen wir bei 20 Prozent, damals hatten wir aber mehr Mitarbeiter.“

Sparen durch mehr Personal

Dass mit mehr Personal eine höhere Rückholquote und damit auch Spar-effekte möglich sind, zeigen aktuelle Studien, so Gräfe. „Deshalb bemühen wir uns, dem Kreistag zu erklären, dass die Rechnung weniger Einwohner gleich weniger Personal nicht aufgeht.“ Schließlich liege hier wie auch im gesamten Bereich der Sozialhilfe ein großes Einsparpotenzial. „Nur vom Schreibtisch aus lässt sich das aber nicht machen.“

Zehn Leute sind derzeit im Fachdienst Unterhalt und Vormundschaften beschäftigt. Eine seit Jahren in etwa konstante Zahl – nur die Arbeit wurde immer mehr. „Weil die Arbeitsbelastung größer wird, erhöht sich auch der Krankenstand“, erklärt Matuszewski. Zwar dürfen die beiden Mitarbeiter im Bereich Vormund- und Pflegschaften seit einer Gesetzesänderung von 2010 nicht mehr als 50 Vormundschaften gleichzeitig innehaben. „Aber die Zahl der Ergänzungspflegschaften ist ansteigend“, so die 62-Jährige. Dabei gehe es vor allem um die Vertretung in Prozessen bei Kindeswohlgefährdung, Misshandlung oder Vaterschaftsaberkennungen.

Der Verwaltung ein Gesicht geben

Auf diesem Gebiet ist die Belastung besonders hoch. Schließlich sei ein Vormund Elternersatz, weshalb es gerade hier wegen des stetigen persönlichen Kontakts zum Kind und dessen Umfeld emotionale Bindungen gebe, berichtet die frühere Lehrerin. „Man muss sich klarmachen, dass wir über die Zukunft des Kindes entscheiden. Da kann man die Akte abends nicht einfach zumachen, sondern nimmt die Probleme mit nach Hause.“ Zudem gebe es hier eine persönliche Haftung der Mitarbeiter.

All das bringt die Landrätin zu einem kritischen Befund. „Die Arbeit wird auf immer weniger Leute verteilt“, sagt Sojka. „Im Fachdienst muss man strukturell nichts ändern, weil er gut aufgestellt ist, aber generell.“ Sie wolle weg von der destruktiven Personaldiskussion im Kreistag hin zu mehr Verständnis. „Deshalb starten wir eine Charme-Offensive und wollen der Verwaltung ein Gesicht geben.“

► Kommentar

Jugend debattiert Anna-Theresa holt sich den Sieg in Thüringen



Anna-Theresa Dobmaier

Altenburg/Erfurt (jh). Die Altenburger Schülerin Anna-Maria Dobmaier ist Thüringens beste Debattiererin der elften bis 13. Klassen. Die 18-Jährige hat sich gestern im Landesfinale des Wettbewerbs „Jugend debattiert“ souverän in ihrer Altersklasse durchgesetzt und wird sich im Juni in Berlin mit den besten Rednern aus ganz Deutschland messen.

„Sie hat absolute Chancen dort“, ist sich Thomas Lahr, Direktor des Friedrichgymnasiums, sicher. „Wenn man ihren Vortrag gehört hat, weiß man, wie überzeugend sie sein kann. Das war einfach sensationell.“ Mit guten Argumenten trat die Schülerin des Friedrichgymnasiums gegen ein Verbot des präventiven Einsatzes von Medikamenten in der Tiermast ein.

Insgesamt nahmen fast 5000 Mädchen und Jungen aus 39 Schulen am diesjährigen Wettbewerb in Thüringen teil. Nach den Ausscheiden auf Schul- und Regionalebene mussten die Besten zunächst bei der Landesqualifikation in Weimar ihr rhetorisches Können unter Beweis stellen. Anna-Theresa hatte sich dabei mit einem dritten Platz für das Landesfinale qualifiziert. Jetzt bereitet sie sich auf den nächsten Ausscheid vor. Und zwar bei einem fünf-tägigen Rhetorik-Training, das sie dank ihres gestrigen Siegs gewonnen hat.

LESERMEINUNG

Entsetzt über Leerstand und Verfall

Eins vorweg – ich liebe meine alte Heimatstadt.

Am letzten Wochenende war ich als Reichenbachianer natürlich zur 125 Jahre Jubelveranstaltung in der Reichenbachschule. Ich hatte aber auch noch Zeit, einen kurzen Abstecher in Richtung Markt zu machen. Dort umwehte mich ein trotz des schönen Frühlingwetters ein eisiger Wind. Aber nicht nur wetterbedingt, sondern auch, was das Antlitz anging.

Ich war zutiefst entsetzt über den immer weiter voranschreitenden Leerstand und Verfall. Ein paar Touristen schlenderten über den Platz, aber sonst waren die Bürgersteige fast schon alle hochgeklappt. Zur selben Zeit herrschte in den Gewerbegebieten am Rande der Stadt noch reger Andrang. Man stelle sich jetzt noch vor, der Röther-Markt wäre auch noch da draußen gebaut worden!

Die Innenstadt sollte doch weiter gestärkt werden. Da helfen auch nicht ein paar punktiell instandgesetzte Häuser oder ein paar Neubauten beziehungsweise sanierte „Leuchttürme“. Oft ist es ja so, dass es keine Neuan siedlungen oder gar Neubürger sind, sondern nur jemand, der in Altenburg von A nach B zieht.

Hier läuft etwas prinzipiell falsch. Vor allem wenn ich die Bevölkerungsprognose in den nächsten 30 bis 40 Jahren anschau. Da wird von circa 50 000 Einwohnern im ganzen Landkreis ausgegangen. Ich wiederhole: im ganzen Landkreis!

Was hier passiert, ist eine Entvölkerung, zu der anderswo ein Krieg benötigt wird. Dies ist keine Gesundschumpfung mehr! Und was macht die Politik? Ein Gutachten nach dem anderen, und statt zu agieren, wird nur noch reagiert – wenn überhaupt. Nach der Prognose wird Altenburg nur noch eine unbedeutende provinzielle Kleinstadt, wahrscheinlich noch nicht einmal mehr Kreisstadt, sein. Sollte die Lage inmitten Europas zwischen den Zentren Leipzig/Halle – Zwickau/Chemnitz und Gera sowie der Supermetropole Erfurt/Weimar/Jena doch kein Vorteil sein?

Weimar ist ohne Schiller und Goethe auch nur Provinz. Altenburg hat Potenzial, welche die letzten Jahre nie wirklich ausgeschöpft wurden. Fehlt das Geld oder gar das Image oder die Visionen? Großansiedlungen, die von Jahr zu Jahr auch weniger werden, finden den Weg ins Altenburger Land doch gar nicht erst. Schaut man sich aber in den Thüringer Boom-Zonen um, die der Prognose nach sogar noch einwohnermäßig wachsen sollen, dort wird ständig gebaut. Man wird sicherlich nicht die Kehrtwende schaffen, aber es muss diesem Wahnsinn Einhalt geboten werden!

Eine Frage noch zum Schluss: Warum werden kaum regionale und typische Produkte aus dem Altenburger Land am Rasthof an der A 4 verkauft?

Ulrich Breßling-Rothe, Ballstädt

Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die OVZ behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Anonyme Leserbriefe können nicht berücksichtigt werden.

KOMMENTAR

Von Thomas Haegeler

Mittelfristig sind Einsparungen möglich



Thomas Haegeler

Beim ersten Hören klingt es paradox. Doch durchdenkt man die Idee, erscheint es durchaus plausibel, mit mehr Personal insbesondere die hohen Sozialausgaben des Altenburger Landes zu senken und so den Haushalt zu entslasten.

Wie bei Investitionen in der freien Wirtschaft greift das natürlich nicht sofort. Schließlich kosten zusätzliche Mitarbeiter zunächst mehr Geld. Mittelfristig sollte es durch sie aber möglich sein, sich etwa deutlich mehr Unterhaltsvorschuss zurückzuholen, die steil auf die Zwei-Millionen-Marke wachsenden Außenstände zu reduzieren oder dank stärkerer Kontrollen Sozialleistungen gar nicht erst zahlen zu müssen.

Noch größer wäre der Effekt zweifellos, wenn es gelänge, Mitarbeiter aus anderen Verwaltungsgebieten in den Fachbereich Soziales umzusetzen. Denn so müsste das Landratsamt kein weiteres Geld, das ohnehin fehlt, in die Hand nehmen. Zugleich ließe sich dadurch sinnvoll auf die schrumpfende Bevölkerung reagieren, die an anderer Stelle weniger Dienstleistungen braucht.

© t.haegeler@lvz.de

Handwerkskammer Altenburger Land weiter im Aufwärtstrend

Gera (G.N.). Vor allem im Wirtschaftsraum Altenburger Land konnte der Aufwärtstrend im Handwerk aus den vergangenen zwei Jahren gehalten werden. Zu diesem Ergebnis kommt die Handwerkskammer Ostthüringen bei der Auswertung ihrer traditionellen Frühjahrsumfrage. „Diese Region liegt weiterhin an der Spitze aller Landkreise und kreisfreien Städte in Ostthüringen, was die Einschätzung der Geschäfts-lage betrifft“, heißt es in einer Pressemitteilung der Handwerkskammer.

Auch in Gera habe immerhin fast jeder zweite Firmenchef seine aktuelle Lage als gut eingeschätzt. Einen deutlichen Abwärtstrend gegenüber dem Frühjahr 2012 gab es dagegen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Dort wurden nur noch 78 Prozent der befragten Handwerksbetriebe ihre Geschäfts-lage als gut oder befriedigend einschätzen, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um elf Prozentpunkte entspreche.

Insgesamt, so bilanziert die Handwerkskammer, bleibe die positive konjunkturelle Grundstimmung im Ostthüringer Handwerk nach dem Rekordergebnis des vergangenen Jahres erhalten und habe sich auf hohem Niveau stabilisiert. Auch der lang anhaltende Winter sorgte für keinen Einbruch. „Die Erwartungen in den Ostthüringer Handwerksunternehmen bleiben auch in den kommenden Monaten sehr optimistisch“, so die Handwerkskammer.

So hätten 82 Prozent der befragten Betriebe ihre derzeitige Geschäftslage als gut oder befriedigend eingeschätzt. 88,5 Prozent der Betriebe konnten ihren Personalbestand konstant halten oder sogar Neueinstellungen vornehmen. Die positive Grundstimmung in den Betrieben sei auch bei der Umsatzentwicklung spürbar. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum ist die Zahl der Betriebe, die gleichbleibende oder gestiegene Umsätze verzeichnen konnten, mit 59 Prozent nahezu konstant.

Ein Signal zur Besorgnis gehe jedoch von der Investitionsbereitschaft und der Investitionssumme der Ostthüringer Handwerksunternehmen aus, heißt es in der Pressemitteilung. Die Zahl der investierenden Betriebe nehme um neun Prozentpunkte auf 33,7 Prozent ab. Auch die eingesetzten Mittel pro Betrieb seien mit 20 000 Euro im Vergleich zum Vorjahr um 9000 Euro gesunken.

POLIZEI-NACHRICHT

Fiat-Heckscheibe eingeschlagen

Altenburg. Die Heckscheibe eines PKW Fiat ist in der Nacht zum Dienstag von Unbekannten eingeschlagen worden. Das Auto war in der Schillerstraße abgestellt. Entwendet wurde nichts, es entstand aber ein Sachschaden von rund 500 Euro.

© Hinweise bitte an die Polizeiinspektion Altenburger Land, ☎ 03447 4710 oder per E-Mail: pi.altenburger-land.pdg@polizei.thueringen.de

Altenburg. Der Fachdienst Unterhalt und Vormundschaften des Landratsamtes hat immer mehr zu tun. Wie Leiterin Rosemarie Matuszewski auf OVZ-Nachfrage sagte, habe sich etwa die Zahl der Beistandschaften in den vergangenen sechs Jahren fast verdoppelt. Mussten ihre Mitarbeiter 2006 in 278 Fällen die Rechte von unterhaltsberechtigten Kindern vertreten, so taten sie das im vergangenen Jahr 441-mal. 2011 waren es sogar 499 Fälle. Ähnliche Tendenzen gibt es auch in anderen Aufgabenbereichen.

Von THOMAS HAEGELER

Dass die Beistandsfälle 2012 erstmals seit Jahren sanken, führt Matuszewski vor allem auf zwei Gründe zurück. „Das liegt daran, dass sie durch Wegzug beendet wurden und an den geburtschwachen Jahrgängen“, erklärt die 62-Jährige. Das ansonsten rasante Ansteigen der Zahlen liege am Phänomen einer immer stärker individualisierten Gesellschaft. „Heutzutage lässt es sich leichter scheiden, oder man heiratet erst gar nicht, wodurch man sich noch schneller trennen kann.“ Das unterstreicht Landrätin Michaela Sojka (50, Linke): „Den Kindern wird das zunehmend vorgelebt. Da leidet die Konfliktfähigkeit, einen Streit auch mal auszuhalten und ihn anders beizulegen.“

Wie kleine Rechtsanwältinnen

Zwei Mitarbeiter kümmern sich in Vollzeit im Fachdienst darum, rechtlichen oder vermittelnden Beistand zu leisten. „Das sind Diplom-Verwaltungswirte“, sagt Matuszewski. Diese seien nötig, weil man eine komplizierte und sich ständig ändernde Rechtsprechung durchschauen müsse. „In diesem Bereich geht es darum, Unterhaltsforderungen von Kindern durchzusetzen – bis vors Oberlandesgericht. Dann arbeiten wir wie kleine Rechtsanwältinnen.“ Da dieser Bereich enormes Streitpotenzial berge, müsse ein Verwaltungsmitarbeiter hier aber auch Mediator sein. „Denn er muss immer den Kontakt zu Mutter, Vater und dem Gericht halten.“ Rund 240 000 Euro Unterhalt habe man im vergangenen Jahr für Kinder reingeholt.

Je höher diese Summe ist, desto weniger muss die Verwaltung selbst in die Hand nehmen. Denn kann ein Elternteil nicht zahlen, weigert sich oder ist schlichtweg unbekannt, muss im Zweifel der Kreis einspringen. „Im Bereich Unterhaltsvorschuss geht es um Alleinstehende mit Kind, bei denen ein Vater oder eine Mutter ihren Unterhaltsverpflichtungen nicht nachkommt“, so Matuszewski. Der Vorschuss in Höhe von 133 (bis sechs Jahre) beziehungsweise 180 Euro (bis zwölf Jahre) sei eine Sozialleistung für die finanzielle Absicherung. „Hier haben wir die Aufgabe, das Geld vom Verpflichteten zurückzuholen.“ Das gleiche oft Detektivarbeit, bei der es etwa gelte, verschollene Väter zu finden oder den tatsächlichen Verdienst eines Selbstständigen zu ermitteln, was nicht immer einfach sei.

1,6 Millionen Euro Außenstände

Die vier Mitarbeiter haben es allein in diesem Bereich mit 2174 Akten zu tun. „698 Verfahren laufen, der Rest besteht aus Rückgriffen aus Vorjahren bis

Ans Aufhören ist nicht zu denken

Seit 20 Jahren bieten Dieter Hildebrandt und seine Partner Bürotechnik an

Danach sollten „tüchtige Sorgen“ folgen. Hildebrandt: „Wir mussten die Reißleine ziehen.“ Verträge mit Handelspartnern, deren Waren bezahlt im Laden standen und vergeblich auf einen Abnehmer warteten, bereiteten den damaligen Jungunternehmern finanzielle Probleme. Kurzerhand ent-

schlossen sie sich, das Endkundengeschäft einzustellen, um sich fortan und ausschließlich dem Geschäfts-Klientel zu widmen. Einzig das kleine Ladenlokal am Kornmarkt gibt es bis heute.

GESCHÄFTSLEBEN

„Das trägt sich nun selbst“, verrät der Chef. Erfolg, der kam. Trotz des

aufkommenden Wettbewerbs. „Natürlich schauen die Kunden, wie hoch die Preise bei der Konkurrenz sind“, weiß der zweifache Vater, dessen erwachsene Töchter längst das elterliche Zuhause nahe Altenburg für die thüringische Landeshauptstadt haben ziehen lassen.

Dieter Hildebrandt ist geblieben, nicht uneingeschränkt seiner Stammkundschaft wegen – auf 100 Handwerksbetriebe schätzt er im Übrigen seinen Kundenkreis – auch seine Frau hatte da ein Wörtchen mitzureden. „Wir haben uns bereits vor der Wende ein großes Grundstück gekauft. Dort bewohnen wir ein Zweifamilienhaus.“ Das Gehöft in Schuss zu halten, diene als Ausgleich zur täglichen Büroarbeit, plaudert der umtriebige Geschäftsinhaber. Die Frage nach Hobbies erübrigt sich.

Urlaub ja, doch nicht, ohne dabei an seine Mannschaft zu denken. „Wir gehen erst auf Reisen, wenn alle Kollegen ihre freien Tage genommen haben. Im Sommer, dann, wenn die jungen Familienväter den Urlaub brauchen, verzichten wir“, betont er. Ans Aufhören denkt Hildebrandt dennoch nicht. „Zwei, drei Jahre mache ich sicher noch.“ Und danach? „Für ein paar Stunden kann ich mir auch dann noch gut vorstellen, dem Geschäft treu zu bleiben.“

Juliane Lange



Im HSA-Geschäft am Altenburger Kornmarkt kümmert sich Marco Naundorf um das Angebot von Bürotechnik und Mobiltelefonen.